

Er scheint außer der Son- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeitung kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szeged bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 103.

Hermannstadt, Freitag den 2. Mai 1884.

100. Jahrgang.

Ueber den Kampf der rumänischen Activisten und Passivisten.

XIV.

Wohlunterrichtete erzählten seinerzeit, wie dieser alte oberhirtliche Würdenträger weitand Zvackovic's, während seines ganzen Lebens, namentlich aber im Zeitverlaufe seiner bischöflichen Amtswirksamkeit in Arad, sich niemals mit der Politik befaßte, um diese gar nicht kümmernte, weil er auf den ihm stets treu und hingebend in allen schwierigsten Aufgaben als rechte Hand beihilflich und werththätig mit Rath und That zur Seite gestandenen damaligen verlässlichen, unentbehrlichen Protosynce, Miron Roman, seinen heutigen Amtsnachfolger ganz beruhigt bauen konnte.

Leztgenannter habe auch thatsächlich nicht nur in allen Zweigen der kirchlichen Geschäftsverwaltung jenes Bisthums beinahe ganz allein ohne irgend welche verlässliche Aushilfe die Agenden verrichtet, sondern er vertrat seinen obbenannten vorgeordneten Bischof als dessen Mandatar mit unverkennbarem erprobtem Erfolge, durch erprobte Routine und Gewandtheit überall an allen Orten und bei allen Gelegenheiten, besonders seit dem Inlebensretreten der constitutionellen Aera, und umso mehr, weil der Berewigte — abgesehen von anderartigen Rücksichten — der ungarischen Sprache nicht so weit, ja fast gar nicht mächtig war, daß er in derselben Namens seiner Diöcese vorsprechen oder unterhandeln konnte.

Da boten sich dem actualen Erzbischof und Metropolitens vielfältige Anlässe und Gelegenheiten, mit verschiedenen vornehmeren Persönlichkeiten, politischen Factoren und diplomatischen Männern zu verkehren, sich unter ihnen zu bewegen, bei ihnen besonders durch sein bekanntes sympathisch-einehmendes Aeußere, resp. Erscheinen, seine bescheidene feine manierliche und gelassene, achtunggebietende und zuvorkommende Conversationweise beliebt und geachtet zu machen.

Auf dem parlamentarisch-politischen, municipalen und nationalen Gebiete soll er — der actualer Erzbischof-Metropolit — noch während der Lebzeiten seines vormaligen vorgeordneten, obbenannten Arader Bischofs Zvackovic's, — anstatt selten, dorthin selbst in Arad — dasselbe geleistet und dieselbe Rolle oder richtiger dieselbe schwierige dornige Aufgabe gehabt haben, — wenn auch nicht gerade im selben Maße und von selber Tragweite und Bedeutung, doch aber den dortigen Verhältnissen entsprechend — gleich jener wie sie der berewigte Schaguna, laut dem biographischen Werke Popca's, hier in Siebenbürgen ganz allein persönlich hatte!

Hierüber gab — eigenthümlicher Weise — gerade das hiesige, als nunmehrige publicistische Organ der conservativen sogenannten Alt-Passivisten geltende rumänische Blatt „Observatoriu“ die bestgläubwürdigsten ungewisselhaftesten Aufkünfte, indem es in einer langen Reihe von „Alte informatiuni despre tinenta politica a Romanilor din Ungaria si Banatu“ (auf deutsch: „Andere Informationen über die politische Haltung der ungarländisch-banater Rumänen“) betitelten, in seinen vorjähigen Nummern 72 bis 78 veröffentlichten Artikeln, die unermüdliche geradezu im Interesse der rumänisch-nationalen Sache sowohl in den municipalen Versammlungen (Comitats-Congregationen) der Zeitperiode von 1860 bis 1868, als auch im ungarischen Reichstage

während seiner als Abgeordneter, — den Risikender Wahlbezirk vertretenden — Mandatsperiode von 1869 bis 1871, entwickelte, allenthalben als „active“ anerkannte Wirksamkeit des actualen, nunmehr zum Sündenbock der Geißelpolitik auserkoren und unaufhörlich angegriffenen Erzbischofs-Metropolitens hervorhebend lobte.

Zur Wahlbewegung. In Sepsi-Szent-György hielten am 27. v. 62 oppositionelle Wähler des Jlyesfalvaer Wahlkreises eine Versammlung ab. Nach der Eröffnungsrede des Sepsientsprechers Advocaten Julius Veres wurde Gregor Székely zum Parteiohmann, dann das Actioncomité gewählt und zum Schluß getauft. — Der Abgeordnete Graf Edmund Bethlen, welcher während der Verhandlung des Gewerbegegengesetzes im Abgeordnetenhaus als Referent fungirte, wurde bei seiner Ankunft in Dees seitens der Bevölkerung, namentlich aber der Gewerbetreibenden mit großartigen Ovationen empfangen. — Die Wähler des Orbaer Wahlkreises veröffentlichten eine Erklärung, des Inhaltes, daß sie nur Gregor Turay zum Candidaten haben wollen und demnach jede andere Candidatur ablehnen. — Die Unabhängigen haben dem „Kolozsvari Közlöny“ zufolge auch in Csil-Szent-Marton Fiasco gemacht, denn es fanden sich im Ganzen nur 30 Zuhörer ein.

Schweizerisch-österreichisch-ungarischer Verkehr. Zu der Zusammenstellung der im Tarife vom 1. Januar 1873 und dessen Nachträgen I—XXIX enthaltenen, zur Zeit noch gültigen Frachtsätze ist ein Nachtrag I erschienen, durch welchen die im Caritirungsweg bereits theilweise zur Anwendung gelangten Frachtsätze für Spiritus zc. zur Einführung gelangen, ferner einige Stationen der Desterreichisch-ungarischen Staatsbahn in den Ausnahmestufen für Asphalterde zc. und endlich die Station Segesvár der k. ungarischen Staatsbahnen in den Ausnahmestufen für Wein einbezogen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Mai.

„Was will die Unabhängigkeits-Partei?“ Das Executiv-Comité der Landes-Unabhängigkeits-Partei hat dem „Egyetértés“ zufolge unter obigem Titel eine Flugschrift verfaßt lassen. Das genannte Blatt fügt dieser Nachricht die Mittheilung an, welches der Preis der kleineren und größeren Pakete dieser Flugschrift und wo dieselbe zu bestellen sei. Wenn die liberale Partei eine solche Brochure schreiben ließe, würden — so sagt „Magyar Polgar“ — die oppositionellen Blätter dies in folgender Schreibweise bekannt geben: Die Executoren der Regierung wollen mit einer aus ihrer Stützungsleiter auf Commando geflossenen Weisung die Wähler insiciren. Wollten wir die Kampfesweise der Opposition nachahmen, so könnten wir ungehalten darüber sein, daß die Unabhängigkeits-Partei überhaupt ein Executiv-Comité hat; denn welche Angriffe hat die liberale Partei zu erdulden, weil sie hier und da „Executoren“ entsendet; dann müßte man mit Abscheu verzeichnen, daß bei der äußersten Linken sich ein schriftkundiger Mensch findet, der auf „höhere Weisung“ und vernünftlich für gutes Honorar eine Kortes-Schrift verfaßt für die Wähler; dann müßten wir auch das Executiv-Comité selbst hart anfahren, daß es sich zum Krämmer hergibt und den Infectionsstoff feilbietet. — In diesen ironischen Bemerkungen des „Magyar Polgar“ liegt viel Wahrheit, denn die Anhänger der Opposition gehen von dem intoleranten Grundsatze aus, daß das, was sie thun dürfen, einem Andern gesündigt nicht gestattet sein soll. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt an hervorragender Stelle Folgendes: „Dem Vernehmen nach bestehen in Paris

Consortien spanischer Bankiers, welche sich mit der Aufgabe beschäftigen, durch Provocation von Aufständen versuchen in Spanien Börsenspeculationen vorzubereiten. Dieselben haben dafür Syndicate gebildet, deren eines von einem bekannten Madrider Bankier geleitet wird, welcher mit dem Professor und Politiker Castelar befreundet ist. Auf der anderen Seite unterhält Jorilla seine Beziehungen zu französischen intransigenten Blättern. Letztere unterstützen die Börsenspeculationen jenes Syndicats durch Nachrichten von lebhaften Agitationen in verschiedenen Provinzen, wie neuerdings in Valencia, Alicante, Cartagena und Lerida. Die „Lanterne“ hebt die Börsenwirkung dieser Gerüchte, indem sie bemerkt: Attendez-vous a du nouveau avant peu. Die Rabicalen wissen eben überall die Politik mit Börsenspeculationen in fruchtbarer Verbindung zu halten.“

Die Socialisten-Commission nahm mit 13 gegen 7 Stimmen den Antrag Windthorst's an, die Bestimmung des §. 9 zu streichen, wonach socialistische Versammlungen vorher verboten werden können. Minister Puttkamer hatte erklärt, das Socialistengesetz enthalte das Minimum der Vollmachten, deren die Regierung bedürfe. Die Regierung könne keinem Amendement zustimmen. Aus dem Standpunkte Windthorst's folge consequent die Verwerfung der ganzen Vorlage.

Ueber die Genesir der Annäherung Rußlands an das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß macht die „Schles. Ztg.“ die nachstehenden Mittheilungen: „Wie wir aus unbedingt fester Quelle erfahren, ist die Annäherung Rußlands an Deutschland und Desterreich-Ungarn bald nach dem Tode des Fürsten Gortschakoff eingetreten und zwar ist sie, sehr wider die Absichten dieses Staatsmannes, durch ihn selbst zu Stande gebracht worden. Bei der Sichtung der Papiere des verstorbenen Fürsten stieß nämlich Herr v. Giers auf eine, wenn auch nicht amtliche, so doch mehr als private Correspondenz zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Fürsten Gortschakoff. Ersterer macht in dieser Correspondenz Rußland, und zwar zu einer Zeit, da das deutsch-österreichische Bündniß noch nicht abgeschlossen war, den Antrag zu einer engeren Vereinigung. Fürst Gortschakoff hat von dem Inhalte dieser Correspondenz nie etwas verlauten lassen. Die Politik Gortschakoff's ging dahin, kein richtiges Vertrauen zwischen Rußland und Deutschland auskommen zu lassen. Als daher Herr v. Giers die Correspondenz dem Kaiser vorlegte, war derselbe nicht nur erstaunt, sondern auch nicht wenig erbittert über die Täuschung, der er von Seite des verstorbenen Fürsten ausgesetzt worden war. Die Folge hievon war die Reise des Herrn v. Giers nach Barzin, wo der Minister im Auftrage des Kaisers dem Fürsten Bismarck rückhaltlose Mittheilung von Verhalten des verstorbenen Fürsten Gortschakoff machte, und nun feinerer auf Anschluß Rußlands an die deutsch-österreichische Allianz antrat. Was nun folgte, ist bekannt. — Der Rücktritt des Herrn v. Saburoff, der bekanntlich ein Schüler Gortschakoff's ist, steht mit diesen Dingen in engstem Zusammenhang.“

Dem „Journal de St.-Petersbourg“ zufolge haben die meisten Großmächte die Conferenz-Einladung Englands zustimmend beantwortet.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 30. April.

Den interessantesten Theil der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhaus's bildete die Antwort des Ministerpräsidenten Tisza auf die Horanly'sche Interpellation über „Wahlmischbräuche im Honter Comitatu“. Der Ministerpräsident konnte auf Grund der eingeholten Informationen neuerlich versichern, daß im Comitatssaale von Zopolzag zwar Wahlconferenzen gehalten wurden, keineswegs aber das Comitats-haus zum „Kortesslager der liberalen Partei“ gemacht wurde.

Dies war so wenig der Fall, daß der Obergespan diesesmal die bei früheren Wahlen übliche Verpflegung der Wahlfunctionäre im Wahl-

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

„Nehmen Commerzienraths noch immer hier in der Villa neben uns ihr Sommerlogis?“ fragte ich ganz zuletzt, mit kunstgerechter Schwenkung einen Bierkrug auf die andere Seite werfend, während Mütterchen unweit des Heerde's auf dem großen köchentlich Salat mischte.

Ohne von ihrer Arbeit aufzusehen, erwiderte sie: „Sie wohnen jetzt ganz hier, der alte Herr von Kieling hat das Geschäft in Helmen schon vor längerer Zeit verkauft.“

„Und Egon?“ fragte ich schnell.

„Er hat Medicin studirt, aber das weißt Du ja, Kind,“ erwiderte sie. „Nun hat es der Zufall gewollt, daß er, nachdem er kaum das Staats-Examen hinter sich hatte, auf einer Erholungstour in die Schweiz die Bekanntschaft der Fürstin von S. und deren Tochter Sibonie gemacht.“

Die hohen Damen mußten wohl an dem interessanten jungen Arzt Gefallen finden und so zogen sie ihn denn in ihre Kreise, was ja ohne irgendwie die Etiquette zu verletzen, geschehen konnte, da Egon von Adel ist, wenn die Kielings auch noch nicht auf eine ruhmreiche Ahnenreihe blicken können. — Aber bitte, liebe Rätche,“ unterbrach sich die Erzählerin, da sie bemerkte, wie das Töchterlein über den interessantesten Neuigkeiten die übernommenen Köchinnenfunctionen zu vergessen begann, „müßtest Du nicht den Eierkrug von der Pfanne nehmen, er verbrennt Dir sonst.“

Ich wurde glühend roth. „Ich will ganz gewiß nicht mehr so unachtsam sein, Mama,“ stammelte ich, den gelbbraunen Kuchen, der noch glücklich einem schrecklichen Feuerobst entgangen war, auf den bereit stehenden Teller werfend. „Du wirst sehen, ich warte jetzt mit ganzer Hingabe meines Amtes, sieh' nur, ich gieße schon neuen Teig auf die

Pfanne, aber Du mußt mir auch den Schluß Deiner Mähr nicht vorenthalten, wie wurde es weiter mit Egon von Kieling und den Fürstinnen?“

„Ja, so! — Nun, die ältere der beiden Damen erkrankte plötzlich und da sie wenig Vertrauen zu den Aerzten des unbedeutenden Ortes zu hegen vermochte, in dem sich die hohen Herrschaften mit ihrem Train gerade aufhielten, so gelangte Egon zu der Ehre, der Arzt und Pfleger der fürstlichen Patientin zu werden. Und mit Aufopferung, mit ganzer Hingabe soll er seiner Pflicht nachgekommen sein.“

„Und die Fürstin wurde wieder gesund, nicht wahr, Mama?“ — „Wie ungebüdig Du bist,“ sagte mein kleines Mütterchen beinahe ärgerlich, „wenn man Salat macht und zu gleicher Zeit —“

„Romane erzählen soll,“ setzte ich wieder lachend hinzu.

„Romane? ich erzähle keine Romane, mein Kind.“

„Nun, so doch Liebesgeschichten, Mama, denn ohne Frage haben sich die Herzen der Prinzessin und des jungen adeligen Doctors am Krankenbett der Fürstin gehöhert und indem man Herr Egon zum Grafen erhob, ist eine Heirat zwischen den beiden Liebenden ermd'igt worden. — Nun, ich wünsche ihnen von ganzem Herzen Glück, er war immer so gut und freundlich gegen mich und ich kann ihm noch heute nicht die großen Confectbüten vergessen, die er mir über die Wartenumfriedung geworfen oder hierher gebracht, wenn er, ein lecker Studiosus, die Sommerferien bei den Eltern in der Villa zubrachte.“

„Rätche, träumst Du?“ — „Mama hatte die Salatschüssel von sich fortgerückt und, die Holzgabel erhoben, sah sie erstaunt zu mir auf: „Welchen sonderbaren Schluß gibst Du meiner Geschichte?“

„Also er hat sie nicht geheiratet!“ Ich begreife nicht, weshalb dieser Ausruf so merkwürdig freudig von meinen Lippen tönte und mir das Herz lauter schlug als gewöhnlich — ich hätte ihm doch die gute Partie gewünscht! Hätte ich —?“

„Nein, er hat sie nicht geheiratet, er ganz gewiß nicht, Rätche, aber vermählt ist die Prinzessin trotzdem, die heiläufig gesagt, übrigens

zu den größten Schönheiten gerechnet wird. Sie heiratete nach erfolgter Genehmigung ihrer erlauchten Mütter den regierenden Fürsten von D.“

„Ah! — und Egon?“

„Er war mehrere Jahre auf Reisen — in Asien, Afrika, was weiß ich, er hat ja umgesehen und ist Naturforscher geworden. Uebrigens erzählte mir ein Bekannter Deines Vaters neulich, Doctor von Kieling sei zum Professor an der Universität Bernberg ernannt und eines seiner Werke habe ihn berühmt gemacht für alle Zeit. Daß er eine wissenschaftliche Größe geworden ist, mag schon wahr sein, denn die Zeitungen berichteten, daß der König selbst sich für ihn interessirt und ihn neulich an den Hof befohlen hat.“

„Neulich, — dann wäre er also hier in der Heimat?“

Mütterchen sah mir eigenthümlich forschend in das Gesicht, dann schüttelte sie den lieben blonden Kopf, der noch immer wie der eines Kindes beinahe erschien, und der Ton ihrer weichen Stimme vibrirte leise, als sie erwiderte: „Er ist augenblicklich sogar in Berninghofen bei den Eltern, Du mußt nämlich wissen, Commerzienraths feiern morgen ihre goldene Hochzeit, — zu der wir übrigens auch geladen sind,“ setzte sie unsicher hinzu.

„Aber das ist ja herrlich, Mütterchen, — eine goldene Hochzeit!“ Ich war ganz Freude, ganz Glück. „O, Mama, ich habe gerade auch ein passendes Costüm dazu, ein weißes, mit Spitzen belegtes Mäulchen, für das Paar ein Maiblumensträußchen; — Du kannst mir schon glauben, in ganz Berninghofen ist ein so reizender Gesellschaftenzug nicht aufzutreiben und —“

„Aber, Kind, ich dachte gar nicht daran, daß Du hingehen solltest!“

Ich sah sie erschrocken an. „Du dachtest nicht daran!“ wiederholte ich gereizt. „Aber Mama, mußt Du denn Deiner erwachsenen Tochter nicht auch einige Concessionen machen?“

Sie wandte sich langsam von mir weg, aber ich glaubte sie seufzen zu hören, dann fuhr sie nervös zusammen: „Der Vater!“ rief sie, „mein Gott und noch ist der Tisch nicht gedeckt — mein Gott!“

local untersagte. Was die angelegten Ferien der gesamten Administration betrifft, ließ Herr v. Tiska einen Plazregen von Ziffern betreffen die während der Wahl-Epoche erledigten Geschäftsstücke in den verschiedenen Verwaltungs-Resorts niedergehen, welche diese Behauptung des Interpellanten als sehr — gewagt erscheinen ließen. Derjenige Punkt der Interpellation endlich, mit welchem ohne Zweifel die größte Wirkung beabsichtigt war, nämlich: die Kündigung der Verträge verschiedener Posthalter, gestaltete sich zu einem completen Fiasco für den Interpellanten.

Aus den Aufklärungen des Ministerpräsidenten ging hervor, daß es sich, soweit die Regierung amtliche Kenntniß von solchen Kündigungen hat, um Individuen handelt, die Schullehrer sind und sich zugleich dem Metier der Posthalterei zugewendet haben, jedoch theils wegen absoluter Unfähigkeit, theils wegen eines anstößigen Lebenswandels amovirt werden mußten.

Nach einigen Wechselreden zwischen dem Interpellanten und dem Ministerpräsidenten wurde die Antwort des Herrn v. Tiska unter Auszählung des Hauses mit einer Majorität von 36 Stimmen (100 gegen 74) zur Kenntniß genommen.

Damit war aber die Sache noch nicht definitiv erledigt. Als Resubum der Interpellation blieb das famose Couvert mit den 14 fl. zurück, die als „Bestechung“ im Zopoljager Bezirke verwendet und von einem tugendhaften Ortsrichter dem Interpellanten zur Verfügung gestellt wurden.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten wurde beschlossen, da Haranbty das Geld nicht zurücknehmen wollte, dieses Couvert, welches seither in der Casse des Hauses deponirt war, dem Vicegespan des Honter Comitats im Wege des Präsidiums zu beliebiger Verwendung zurückzugeben.

Inland.

Aggram, 29. April In der „Agramer Zeitung“ ventiltirt heute ein Abgeordneter, wie sich der nächste kroatische Landtag benehmen werde? Die Antwort ist unsicher. Die Starcevicianer, insbesondere ihr jüngerer Chef — so führt der Abgeordnete aus —, seien unberechenbar und die unabhängigen ohnmächtig in dem Streben, ihrem todtgeborenen Kinde, der bekannnten Adresse, Sinn und Leben einzuhauchen. Letztere dürften es kaum unterlassen, die Landtagsverhandlungen wie bisher auf jede erdenkliche Weise hinauszuziehen und die Landtags-Majorität zu hieanciren, dabei werden sie wohl auch zu persönlichen Ausfällen und Invectiven greifen, wie dies in ihrem Parteiorgan auch jetzt unausgesetzt geschieht. Daß unter diesen Umständen von der nach außen angefeindeten, von keiner Seite unterstützten, im Innern nichts weniger als consolidirten und in ihrem ganzen Ebn und Laffen lahmgelagerten Nationalpartei auch im nächsten Landtag keine besondere Thatkraft zu gewärtigen ist, dürfte Niemanden wundern. Im weiteren Verlauf plaidirt der Artikel dafür, daß man zu den aufgeworfenen Fragen des Ausgleichsgesetzes Stellung nehme und dahin trachten möge, dem Gesetze in seiner vollen Reinheit und Unantastbarkeit Geltung zu verschaffen. Dies bezeichnet der Artikel als allererste Aufgabe des bevorstehenden Landtages, weshalb er auch über alle übrigen, für die Zukunft minder wichtigen Fragen, wie die Budgetvotirung u. hinweggehen konnte, um sein Hauptaugenmerk auf die Sanirung des Ausgleichsgesetzes zu richten; damit solle der Welt gezeigt werden, daß Kroatien es mit der Verfassung und ihren notwendigen Garantien ernst nehme, daß das kroatische Volk politisch klug und reif, sich seiner verfassungsmäßigen Rechte bewußt ist und an denselben nicht rütteln lasse, daß es eher die Vergewaltigung erdulde, als vom gesetzlichen Boden zurückweichen und etwa der Macht vor dem Rechte nachgeben würde. Trozdem dies — so schließt der Artikel — im Interesse des Landes, zur Wiederherstellung unserer Reputation wünschenswerth wäre, so sei doch keine Aussicht hierfür vorhanden; die das Land in's Verderben führende oppositionelle Strömung beider Fractionen hat einen viel zu starken und raschen Lauf genommen, als daß die halb und halb schon in Resignation begriffene Nationalpartei ihn aufhalten oder gar zurückhalten könnte. Diejenigen, welche die Geister in diese falsche Richtung gelenkt, müssen selbst trachten, sie zu beschwichtigen — wenn es noch Zeit ist; sonst gehen wir einer Verfassungskatastrophe entgegen, bezüglich deren wir die Verantwortung jetzt schon in erster Linie den unabhängigen als moralischen und politischen Urhebern derselben, und erst in zweiter Linie den minder zurechnungsfähigen Starcevicianern überlassen.

Wien, 29. April. Die Erziehung in der inneren Stadt an Stelle Kuranda's wurde heute auf den 26. Mai anberaumt. Wie verlautet, beabsichtigt eine Anzahl hervorragender Wähler den Abgeordneten Kopp für diese Stelle zu candidiren.

Ausland.

Berlin, 29. April. In der heutigen Sitzung der Socialisten-gesetz-Commission wurden die von Windthorst eingebrachten Anträge, welche verschiedene Bestimmungen des Gesetzes mildern, größtentheils angenommen. Der Antrag Windthorst's jedoch, den kleinen Belagerungszustand nur auf Berlin und Umkreis zu beschränken, wurde abgelehnt, nachdem Minister Puttkamer die Anträge Windthorst's entschieden bekämpfte und erklärte, daß das Eingehen der verbündeten Regierungen auf solche Concessionen schlechterdings nicht zu erwarten steht.

Sie war wirklich ganz außer sich. Ich begriff nicht, daß eine solche Kleinigkeit sie derartig heunruhigen konnte — und ich sagte ihr das auch, aber da sah sie mich mit ihren traurigen Augen an — in einer Weise, die mir den Mund verschloß.

Eine halbe Stunde später saßen wir alle Drei um den großen runden Tisch in der Wohnstube, nachdem die Eltern eine kleine Unterredung unter vier Augen gehabt, — der Vater sah aufgeregt aus, Mütterchen verweint, — und es ging sehr still und ungemüthlich zu an der kleinen Tafelrunde, nur einmal wandte sich der Vater an die Mutter: „Ich bekomme heute Abend noch Besuch, Helene“, sagte er schroff, „aber es betraf dabei keinerlei Aufwartung, höchstens einer Flasche Wein.“

„Aber Otto, es ist keine mehr im Keller“, sagte sie leise, so leise, daß es wie ein Hauch nur über ihre Lippen kam — dabei jütterten die Hände, welche Messer und Gabel hielten und um den kleinen Mund zuckte es wie verhaltenes Weinen.

Er sah sie an — wie ein Raubthier ungefahr seine Beute, dann sagte er mit jener gewissen Freundlichkeit, die noch unheimlicher wirkt als das böseste Wort: „Keine in unserm Keller, Schatz? — in dem des Krämers desto mehr; — nicht war“, sagte er nach kurzer Pause hinzu und von Neuem traf sie jener Blick, „eine Flasche Ober-ungar wird nicht auf dem Tisch fehlen, wenn ich da drüben in meiner Studirstube die Freunde empfangen? — nun so antworte doch, Mama —“

Sie bewegte einen Moment wortlos die Lippen, dann stammelte sie mehr als sie sprach: „Ja — ich werde thun, wie Du b. siehst! ... Ein triumphirender Blick sah ich aus den Augen des Vaters, dann wandte er sich mit — ich möchte sagen weltmännischer Liebeswürdigkeit an mich und versetzte mich sofort in ein Gespräch voll Geist und Wit, daß ich entzückt gewesen wäre, diesen Mann meinen Vater zu nennen, wenn ich hätte vergessen können — aber neben al' diesem wunderbaren Geiste, dieser hinterheißenden Beredsamkeit sah ich immer den wilden Blick, welcher bei meiner Ankunft auf der Tante Brillanten gefallen und hörte den Ton seiner Stimme, als er Mütterchen gegenüber seine Wünsche ausgesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 29. April. Minister-Präsident Ferry conferirte mit Waddington und Courcel in Angelegenheit der Conferenz. Ministerpräsident Ferry empfing den ersten Secretär der spanischen Botschaft, welcher die Vorgänge an der spanischen Grenze besprach.

Turin, 29. April. Auf den mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Toast Reudell's bei dem gefrigen Banquet antwortete Mancini unter wärmstem Dank mit einem Toast namens der Regierung auf die Vertreter der auswärtigen Nationen und ihre Oberhäupter.

London, 29. April. Tausend Flüchtlinge aus Chartum und den südlich von Chartum gelegenen Ortschaften sind nach einem Telegramme des Obersten Dunlan aus Assuan daselbst durchgezogen. Die Flüchtlinge, welche mit Geld und Lebensmitteln versehen waren, begaben sich nach ihren Heimatsorten in Unter-Ägypten. — Der Alexandriner „Times“-Correspondent telegraphirt, daß Berber, wo die Lage täglich eine verzweifeltere wird, binnen weniger Tage geräumt sein werde. Bisher haben sich den Rebellen vier Compagnien angeschlossen, während drei Compagnien aus Chartum in Berber angekommen sind. Die Berichte über die Situation in Dongola lauten günstiger.

Moskau, 29. April. Die „Moskauer Wiedomosti“ melden aus Petersburg, der Finanzminister sei mit den Ministern und der Reichs-controlle wegen Herabminderung der extraordinären Credite in Relation getreten. Hiernach sollen die Extra-Credite künftig nur in allerdingendsten Fällen zulässig sein und will der Finanzminister für Extra-Credite ein gewisses Pauschale im Reichsbudget auswerfen.

Die General-Versammlung der Hermannstädter Sparcasse.

Hermannstadt, 1. Mai.

Die General-Versammlung vom 27. April ehrte das Ansehen der beiden verstorbenen Vereinsmitglieder Conrad Schmidt Freiherr v. Altenheim und Gustav Göllner und nahm die Geschäftsberichte des Directionsrathes, der Direction und des Aufsicht's-Comit'es, ebenso den Rechnung'sbericht der Hermannstädter Pfandleihanstalt zur Kenntniß. Hiernach begann die Verhandlung über die Verteilung des 1883er Reingewinnes im Betrage von 24.047 fl. 55 kr. und wurde folgendermaßen festgesetzt: a) für den Reservefond 7250 fl., b) für die hiesige Oberrealschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 2000 fl., c) für dieselbe zur Vermehrung des Stiftungsfondes 1000 fl., d) für die hiesige ev. Mädchenschule zur Vermehrung des Stiftungsfondes 500 fl., e) für dieselbe zur Deckung laufender Bedürfnisse 1000 fl., f) für die hiesige ev. Bürgerschule zur Aufhebung des Schulgeldes 1000 fl., g) für den Baufond des Lutherhauses auf dem Solbisch 1000 fl., h) für den Baufond des Ausstellung's- und Gesellschaftshauses 2000 fl., i) für die Regulirung der Auffahrt zur Keisler- und Sporergasse 2000 fl., k) als Fond für die sachgewerbliche Ausbildung von Hermannstädter Gewerbetreibenden 3000 fl. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Sitzung geschlossen und deren Fortsetzung auf Mittwoch Nachmittags bestimmt.

In der gestern am 30. April, 5 Uhr Nachmittags fortgesetzten und erst nach 8 Uhr Abends zum vollen Abschluß gebrachten diesjährigen allgemeinen Versammlung der hiesigen Sparcasse wurde vorerst die Verhandlung über die Verwendung des 1883er Reingewinnes, und zwar mit Punkt 2, lit. l) „Reisestipendien zum Besuche eines Lehrcurse's für Handfertigkeit'sunterricht“ aufgenommen. Da das Präsidium die von ihm herrührende ursprüngliche Fassung dieses Punktes zu Gunsten eines den kernen Hauptgedanken fast unerkennbar umgestaltenden Abänderungsantrages fallen ließ, so wurde die betreffende Post per 600 fl., diesem letzteren Verlangen entgegenkommend, für Entsendung zweier Lehrer ins Ausland zum Studium der neueren Erfindungen, des niederen städtischen Schulunterrichts, Handfertigkeit'sunterrichts, Spielplätze, Reisen in die Feriencolonien u. bestimmt.

Die darauf folgenden Posten der Tagesordnung, Punkt 2, lit. m) bis t) wurden ohne Veränderung nach der Fassung der Direction's-Anträge bewilligt und ein Versuch, der städtischen Musikcapelle mit Rücksicht auf die Strebsamkeit ihres Kapellmeisters eine Erhöhung der Subvention um 100 fl. zuzulassen zu lassen, ob nicht vorhandener Mittel abgelehnt.

Es erschienen also zugewiesen: m) dem Local-Comit'e für die Budapester Ausstellung 1885 500 fl., n) für die freiwillige Feuerwehr zur Bekreitung laufender Bedürfnisse 500 fl., o) für die städtische Musikcapelle zur Aufbesserung der Gehalte 300 fl., p) dem hiesigen Verschönerungsverein zur beliebigen Verwendung für Vereinszwecke 400 fl., q) den dormaligen Besitzern der beiden Kriegergärten je 100 fl. zusammen 200 fl., r) dem siebenbürgischen Landesfunde-Verein 100 fl., s) dem naturhistorischen Verein 100 fl., t) der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpatenvereins 200 fl., für die hiesige Weberschule (lit. u) wurde mit Rücksicht auf das vom Gewerbe-Vereins-Director geltend gemachte Bedürfniß statt der eingesehten 150 fl. ein Betrag von 200 fl. votirt, und lit. v) zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Schulkinder ohne Unterschied der Nation und Confession 197 fl. 55 kr. unverändert angenommen.

Dann folgte die Verhandlung über die zwei Separat-Anträge des Sparcasse-Vereins-Vorstandes Dr. R. Wolff, („Separatvotum“), betreffend Auswerfung eines Stipendiums von 1000 fl. zur Ausbildung eines Cassens- oder Bankbeamten und von 1000 fl. zur Ausbildung eines städtischen Polizeibeamten, welche durch ein allverbreitetes Vereinsmitglied, eine neue Fassung erhalten hatten. Combinatio war sich hierbei vor Augen zu halten der nach dem Mehrheitsbeschuß des Directionsrathes dem Reservefond zuzuwendende Betrag des Reingewinnes (Post 2, lit. a) der Tagesordnung mit 7300 fl. rüchschlich mit 7250 fl.

Das Schicksal der beiden die Stipendien betreffenden Anträge war wohl vorauszu sehen, da ein „erübrigender Rest“ des 1883er Reingewinnes, (§ 10, Nr. 4 der Statuten), nicht zur Verfügung stand; — sie fielen und wurde von der für den Reservefond bestimmten Ziffer keine weitere Reducirung zugetan.

Troz der in dieser Richtung ganz entschiedenen Anschauung der Mehrheit, vermochte es ein Mitglied, welches die Pflege unserer gewerblichen Interessen dormalen in erster Linie in der Hand hat, nicht über das Herz zu bringen, auf die von ihm selbst ausgesprochene Gesfahr hin, diesmal in den Wind zu reden, darauf hinzuweisen, daß die hiesige Schuhmachergesellschaft die Errichtung einer gewerblichen Fachschule plane und zum Zwecke der Begründung dieser Schule eines Betrages von 600 fl. dringend bedürftig sei.

Eine Berücksichtigung konnte natürlich nun nicht mehr statt haben, aber es haben es gewiß mehr als Einem der Vereins-Mitglieder bedauert, daß der Herr Antragsteller mit dieser wahrhaft gemeinnützigen Sache nicht früher am Platze war. Bei der Post (lit. l), mit welcher die Verhandlung eröffnet wurde und wo der bezügliche Betrag ja ohnedies nicht dem ursprünglich geplanten trefflichen Zwecke zugewendet wurde, fanden ja gerade die betreffenden 600 fl. zur Verfügung!

Zum Schluß folgte die Bewilligung der üblichen Remunerationen, worauf zu der Neuwahl des Aufsicht'scomit'es und der ausgelosten Mitglieder des Directionsrathes übergegangen wurde.

Es sind die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und im Sinne der revidirten Statuten noch zwei Ersatzmänner für den Directionsrath; und zwar die Herren Gustav Bergleiter und Albert Arz von Straußenburg hinzugekommen.

Als neue Vereins-Mitglieder erhielten die absolute Majorität: Professor Aldrich, Dr. Süßmann und Samuel Jiteli.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Mai.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat mit Erlaß 3. 24.320 l. J. gestattet, daß der Name der Gemeinde Szentgerlicze (Maros-Tordaer Comitai) in „Szentgerlicze“ umgeändert werde.

(Vorlesung.) Der Herr k. Ingenieur Javiar hält Sonntag den 4. d., Nachmittags 5 Uhr, im Locale des hiesigen ungarischen Bürger-Vereines (Großer Ring, v. Sonnenstein'sches Haus) eine Fachvorlesung über den „Anschluß der Rothenturm Eisenbahn“.

(Das gestrige Militär-Concert in der großen Bierhalle) war gut besucht. Bei der guten und durch vielfachen Beifall ausgezeichneten Musik der von Herrn Josef Schwaner geleiteten 82er Kapelle und den trefflichen Leistungen der Küche und des Kellers des Restaurateurs Herrn Roth verbrachten die zahlreichen Gäste einen recht angenehmen Abend.

(Zapfenstreich.) Vom Monate Mai jedes Jahres angefangen, findet — wie bekannt — in der Woche einmal, und zwar Freitag's Zapfenstreich mit Musik statt; heute jedoch unterbleibt der selbe ausnahmsweise.

(Schadenfeuer.) Zwischen 8 und 9 Uhr Abends brach gestern im Aufboden einer Stallung der großen Artilleriekaserne Feuer aus, wodurch der daselbst Tags vorher eingelagerte Strohpörrath und der Dachstuhl eingestürzt wurde. Um 10 Uhr war der Brand, zu dessen Löschung auch die freiwillige Feuerwehr herbeigeeilt war, gelöscht.

(Zwei junge Bären.) Die Herr Oberleutnant Berger aus der Fogarajer Gegend nach Hermannstadt brachte, waren gestern in der Berggasse im Hause des Herrn Krombholz zu sehen. Die kleinen Brummer sind ungefähr einen Monat alt und recht possierlich. Dem Vernehmen nach sollen dieselben für den Zwinger Sr. Excellenz des Herrn Corpscommandanten FML. Freiherr v. Schönfeld bestimmt sein.

(Verhaftet) wurde gestern ein Zigeuner, welcher den unerdächtigen Besitz zweier Schweine nicht legitimiren konnte.

Wir machen hiermit auf die im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes enthaltene Ankündigung der Klausenburger Kleiderhandlung Emanuel Fein aufmerksam.

(Neuer Planet.) In der Nacht vom 26. auf den 27. v. hat der Adjunct der Wiener Sternwarte, Herr J. Palisa, abermals einen neuen Planeten, den 236. der Gruppe der Asteroiden, in der Helligkeit eines Sternes 12. Größe entdeckt und wie folgt beobachtet: 1884 April 26: 10 Uhr 47 Min. 27 Sec. mittlere Wiener Zeit. Rectascension 13 Uhr 0 Min. 43.50 Sec. Declination 3 Grad 21 Min. 40.6 Sec. südlich. Tägliche Bewegung 42 Zeitsecunden nach West und 6 Bogenminuten nach Nord.

(Auch eine Ehrenerklärung.) In Wien wurde dieser Tage eine Ehrenbeleidigungsklage verhandelt, und die Klägerin, welche von der Verklagten eine wuchtige Ohrfeige erhalten hatte, fand sich zu einem Ausgleich bereit gegen Ehrenerklärung. Die Verklagte gab hierauf der geschlagenen folgende heitere Erklärung ab: „Ich bedauere Sie, daß ich Ihnen eine Ohrfeige gegeben habe.“ — Die Klägerin las den Satz genau durch und war damit — ganz zufrieden. Genügamer und versöhnlicher kann man nicht mehr sein!

(Declamationskammer.) Wir lesen in der „N. Fr. Pr.“: Zu den drolligsten Erfinden, welche an eine Zeitung gerichtet werden können, gehört wohl die Anfrage einer Dame aus Ungarn, welche heute in einer Correspondenzkarte um Aufklärung bittet, ob in der Ballade „Der Rabe“ von Edgar Poe das Wort „Nimmermehr“ in dem Refrain „Krächzt der Rabe; Nimmermehr“ beim Declamiren geträcht wird oder nicht? Es ist nicht anzunehmen, daß der häufige Vortrag des schwerwichtigen Gedichtes durch Herrn Lewinsky zu dieser etwas realistischen Auffassung beigetragen hat; jedenfalls wünschen wir, daß die geneigte Leserin ihr gewiß hübsches Organ schonen und „Nimmermehr“ nimmermehr krächzen möge.

(Eine confiscirte Todesanzeige.) In Prag wurde die Karte, in welcher der Ober-Finanzrath in Pension Herr V. Pitter das Ableben seiner Gattin anzeigte, confiscirt. Ober-Finanzrath Pitter war früher Finanz-Bezirks-Director in Eger und wurde vor etwa zwei Jahren wegen seiner Theilnahme an einem dem Abgeordneten Dr. Ernst v. Plener zu Ehren stattgehabten Banquet strafweise zur Finanz-Landes-Direction nach Prag versetzt, wo er sich alsbald pensioniren ließ. Die Todesanzeige brachte die Erkrankung seiner Gattin mit dieser Verlegung in Verbindung und dies gab Anlaß zur Confiscation.

(Jugo Schenk in Berlin.) Wie Berliner Blätter melden, hat sich Schenk bei seinem Aufenthalt in Berlin auch im „Wiener Café“ eingefunden. Bei einem zweiten Besuch im Café ** blieb er die Woche schuldig und versprach, dieselbe das nächstemal in's Reine zu bringen. Auf dieses nächstemal aber wartet der Zahlkellner heute noch. Als am Dienstag Abends aus Wien die Kunde von der Hinrichtung Schenk's in Berlin eintraf, da zog der betreffende Zahlkellner die Liste der Schuldner aus der Tasche und sagte: „Jetzt ist er aus der Liste der Lebenden gestrichen, nun muß ich ihn doch von meiner Liste auch streichen.“

(Die Nase des Bräutigams.) Auf dem jüngst in Berlin stattgefundenen Chirurgencongreß wurde auch über das Capitel der „Rhinoplastik“ debattirt. Einer der Theilnehmer berichtet, daß es ihm nach vielen Versuchen neuerdings gelungen sei, einem Knaben die fehlende Nase durch ein Gebilde aus der Stirnhaut zu ersetzen, das inhaltlich einer Nase ähnlich sei und sogar eine wirkliche Nasenpfeife habe. Die herungereichte Photographie des nasengeschmückten Knaben konnte gerade nicht als Bild einer Schönheit gelten, trotzdem Professor Langenbeck, dessen Ansprüche in dieser Beziehung sehr bescheiden gewesen sein müssen, es ein sehr schönes Resultat nannte. Der Letztere berichtete nun über eine von ihm vor Jahresfrist ausgeführte „Nasen-Restauratio“, die ihn selbst ganz und gar nicht befriedigte, aber der operirte Patient schickte ihm vor einigen Wochen die Anzeige seiner Verlobung mit einer sehr reichen und schönen Dame zu — nun wenn dieser die Nase ihres Bräutigams gefallen hat, wolle er sich auch dabei beruhigen.

(Der Ring des Polykrates.) Fünfundzwanzig Jahre hat ein Siegelring im Schlamm der Spree geruht und ist jetzt wieder zu seinem Herrn zurückgekehrt. Bei den Baggerungsarbeiten, welche gegenwärtig in Berlin an der Unterspree ausgeführt werden, wurde ein goldener Siegelring gefunden. Der Ring war vollständig erhalten, der Wappenstein unverletzt, so daß leicht ein genauer Abdruck genommen werden konnte, welcher an das königliche Heroldsamt gesendet wurde. Dieses ermittelte, daß das Wappen der Familie v. Heynitz gehöre, die in der Provinz Sachsen ansäßig sei; vielleicht wisse Oberstleutnant von Heynitz, Mitglied des Directoriums der Kriegs-Akademie in Berlin, Näheres. Eine Anfrage bei diesem, ob er wohl in seinem Leben einen Ring verloren hat, brachte die überraschende Nachricht, daß er im Jahre 1859 beim Baden in der ehemaligen Tisch'schen Badeanstalt einen Siegelring — ein altes und werthvolles Familienstück mit seinem Wappen — verloren habe. Man kann sich die Ueberraschung und die Freude des Herrn v. Heynitz vorstellen, als er nach fünfundzwanzig Jahren wieder in den Besitz des untern vermissten Familienschatzes gelangte. Eine reiche Belohnung wurde den Findern zu Theil.

(Athenitolo.) Eine Todesanzeige, die im „Aachener Anzeiger“ der preussische Lieutenant außer Dienst, Clawitter, über das Ableben seines Vaters, eines Oberstleutnants, der schon 1813 gedient,

veröffentlicht, schließt mit den stolzen Worten: „Er starb, wie er gelebt hatte, als Ritter ohne Furcht und Tadel, würdig seines großen Ahnherrn, des römischen Ritters Gonginus Claviter, bei der Kreuzigung Jesu Christi. Ehre seinem Andenken!“

— (Doppelselbstmord.) Man schreibt aus Paris: „Ein Ereigniß, das die Affaire Dalmont-Kenneville lebhaft in's Gedächtniß zurückruft, macht hier viel von sich sprechen. Ein junges Mädchen, Namens Marie Repineuse, welches bei einem Weinbändler in der Rue des Moronites ein Zimmer bewohnte, hat sich daselbst am 25. v. in Gemeinschaft mit ihrer jungen und schönen Freundin vergiftet. Herbeigerufenen Ärzten gelang es, Marie ins Leben zurückzurufen, doch glaubt man daß sie an den Folgen ihrer That zugrunde gehen werde. Die Freundin ist bereits todt. Wie berichtet wird, unterhielt Marie ein Verhältniß mit einem jungen Cavalier. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den Namen der Freundin, sowie denjenigen des Mannes zu erfahren.“

— (Ein reizendes Pendant zu der Legende von Paganini und dem Bettel-Musikanten bietet, wie man aus Paris schreibt, der folgende Vorfall, der noch dazu den Vorzug absoluter Wahrheit hat: An einem der letzten Morgen war eine „Hoffgängerin“ in ein Haus der Rue Serrier getreten und begann alsbald ihr Gastspiel, indem sie mit heiserer, zitternder Stimme das beliebte Lied „Nous avions vingt ans c'était le printemps“ anstimmte. Wie ein Hohn klangen diese Worte in dem Munde der armen, fröstelnden Alten. Kein Fenster öffnete sich, keine Hand streckte sich aus, um das ersehnte Soufflé hinabzuwerfen. Mechanisch sang die Alte weiter, immer leiser und zitternder wurde ihre Stimme, verjagte schließlich ganz und mit einem tiefen Seufzer stürzte plötzlich die Unglückliche, durch Hunger und Entbehrungen entkräftet, auf dem kalten Steinpflaster des Hofes zusammen. In diesem Augenblicke kam gerade eine junge Beschwärmerin des Hauses, Mademoiselle Anne Dronser, eine Elevin des Conservatoire, die Treppe herunter. Sie sah das arme Weib zu Boden sinken, eilte ihm zu Hilfe und benetzte die Stirn mit kaltem Wasser. Wieder zur Besinnung gelangt, erzählte die Alte schluchzend ihre Leiden, und sofort sitzend in dem Kopf des jungen hochherzigen Mädchens ein glücklicher Gedanke auf. Wie war's, wenn sie selbst an Stelle der Alten im Hofe singen würde? Eine Minute darauf stiegen die frischen schwellenden Töne einer jungen kraftvollen Sopranstimme empor, und verdrängte rufen die Bewohner des Hauses ihre Fenster auf. Schönd und streckte die junge Priesterin der Kunst, um eine Gabe stehend, die Hand aus und wies auf die arme Bettlerin an ihrer Seite. Die junge Dame hatte ein Aoe Maria von Gounod angestimmt und sang darauf die Berceuse aus der „Africainin“. Die Hausbewohner aber waren so erfreut über dieses seltene Hofconcert und so gerührt durch den Edelmut der jungen Sängerin, daß sie einen wahren Regen von Ein- und Zweifranckstücken auf das Pflaster niederrinnen ließen. Mademoiselle Dronser bückte sich hurtig, um diese eigenthümliche „Collecte“ in Empfang zu nehmen, und die beglückte Alte konnte mit fünfundsiebzig Francs in der Tasche den Hof verlassen.

— Aus Paris, 24. v. wird gemeldet: Präsident Gregh, dessen Frau und Tochter beklachten am Vorabend der Eröffnung die Galerie Seidelmayer, wobei Munkácsy's Christus-Bilder ausgestellt sind. Gregh und dessen Familie sprachen Munkácsy gegenüber ihre höchste Bewunderung aus. Für heute ist die Presse, für morgen Nachmittags sind die Minister, der Erzbischof von Paris und das diplomatische Corps, für den Abend die elegante Welt geladen, übermorgen wird der Eintritt dem großen Publicum eröffnet. Schon heute ist ein großer Erfolg zu constatiren.

— (Gute Partien.) Vor wenigen Tagen ging aus Vorbezug ein Transport von 50 Frauen nach Neu-Caledonien ab. Diese Frauen haben das Loos sich mit den Inhaftirten der dortigen Str colonie zu vermählen. Eine Inspectorin beruht zu einer bestimmten Zeit die Central-Gefängnißanstalten und nimmt die Hefe derjenigen Pensionäre derselben auf, die wegen ihrer Antecedentien unter gewöhnlichen Verhältnissen Schwierigkeiten haben würden sich zu verheirathen. Die Inspectorin trifft ihre Wahl hauptsächlich unter Witwen und Mädchen, die möglichst schon „aus dem Schneider“ sind, was heißen will, daß sie die Altersgrenze von 30 Jahren überschritten haben.

— (Dem jüngst verstorbenen bonapartistischen Abgeordneten Haentjens,) welcher seine Gegner nicht immer allzu zart anfaßte, passirte es im Jahre 1881, als es sich um die Einfuhr von gefalzenem amerikanischen Schweinefleisch nach Frankreich handelte, daß er in der Hitze des Gefechtes rief: „Die Trichinen, von denen ich soeben die Ehre hatte, zu sprechen.“ Natürlich wurde diese Exerzitation für die Trichinen, welche die für seine Kollegen weit übertraf, mit einem homerischen Gelächter empfangen.

— (Die neueste Mode.) Der neueste Hutausputz, den Paris in die Welt sendet, sind die Kristschoden. Man trägt sie in miniatur in kleinen Sträußchen als Quirlende oder in natürlicher Größe ein bis zwei Stück. Außerdem sind auch Frösche als Hutputz sehr beliebt, die besonders auf Roth einen wunderbar schönen Effect machen sollen.

— (Die Turiner Hoteliers) machen ihre Sache practisch. Angefichts der vor kurzer Zeit eröffneten großen „Italienischen Ausstellung“ erklärten sie, obendrein durch den Mund des Bürgermeisters, um die Furcht der Besucher Turins vor hohen Preisen zu bannen, daß täglich zweitausendfünfhundert Hotelzimmer zu zwei bis sechs Lire bereit stehen und im Centralbureau für die Wohnungen verzeichnet sind. Die Eigenthümer der besten Hotels erklärten überdies, daß sie die gewöhnlichen Preise während der Ausstellung beibehalten.

— (Großer Brand in London.) Eines der größten, wenn nicht das größte Waarenhaus Londons, Mr. Whiteley in Westbourne-Grove gehörig, in welchem sich großartige Lager von Möbeln, Confectionen, Teppichen etc. befinden, ist am Samstag theilweise zu einem Haube der Flammen geworden. Gegen 3 Uhr Morgens erfolgte eine Explosion in einem der Seitenflügel des Hauses und gleich darauf schlugen auch schon die Flammen aus den Fenstern empor, die bald einen derartigen Halt gewannen, daß man nur auf eine Concentrirung der Feuerbrunst denken konnte. Der abgebrannte Theil des imposanten, vor zwei Jahren neugebauten vierstöckigen Gebäudes ist 300 Fuß lang und 500 Fuß tief; außerdem brannte noch das angrenzende Polytechnikon nieder, in welchem Möbel von Privatpersonen eingelagert waren. Der Schade, den Herr Whiteley erleidet, beziffert sich auf 250.000 Pfund Sterling, während der Werth der mit dem Polytechnikon niedergebrannten Sachen auf 150.000 Pfund Sterling veranschlagt wird. Da dies innerhalb drei Jahren die dritte verheerende Feuersbrunst, von welcher das in seiner Art einzige Etablissement heimgesucht wurde, so glaubt man, daß es sich um eine Brandstiftung handle, bei welcher Dynamit zur Anwendung kam. Von anderer Seite heißt es jedoch, daß das Feuer durch eine Gasexplosion herbeigeführt worden sei.

— (Kräftige Umarmung.) Fern im Westen, sagt eine „Newyorker Zeitung“, lebt ein Menschenpaar, der sich seine reizende Urmüchigkeit zu bewahren verstanden hat. Es ist herzerfreudend, das Leben und Treiben dieser, von der Civilisation noch nicht überlängten Leute zu beobachten. Namentlich sind es die westlichen Liebespaare, die recht vortheilhaft von denen des Ostens abstecken. Wenn man sich die Liebenden von Newyork betrachtet, wenn man sieht, wie sie sich herzen und küssen und umarmen, wendet man sich, unangenehm berührt, schleunig ab. Den meisten Liebespaaren scheint hier das jenen noch

innewohnende Feuer zu fehlen. Die Mädchen stürzen sich im Osten nicht, Alles um sich her vergessend, in die Arme des Geliebten; sie müssen immer auf ihrer Hut sein, damit ihr Kleid, das keine Berührung verträgt, nicht beschädigt und die Farbe ihrer Lippe nicht weggeküßt wird. Wie ganz anders verfahren da die Damen in Dakota, die keine solche Rücksicht auf ihre Toilette zu nehmen brauchen. Um ein Bild von der Art und Weise zu geben, wie Liebende in Dakota sich umarmen, erzählen wir einen Vorfall, der sich dieser Tage zutrug: Ein junges Mädchen trat im Dunkeln an die Gartentür, um ihren Geliebten zu erwarten und wurde sofort von einem Bären, der sie zu erdrücken beabsichtigte, umarmt. Sie hielt den Bären, für den Herzallerliebsten, murrte: „O John wie reizend du bist!“ und erwiderte seinen Druck so kräftig, daß ihm alle Knochen im Leibe krachten und er sich sanft aus ihrer Umarmung befreite, um, wie ein Schulfraue erdröhend, beschämt von dannen zu schleichen. Als kurz darauf der Geliebte wirklich kam, fragte das Mädchen, weshalb er denn erst auf außen Vieren noch einmal weggelaufen wäre. Es folgte eine lange Auseinandersetzung und das Mädchen erröthete aus Scham, darüber, einen Fremden umarmt zu haben, während der Geliebte schwor, den Kerl zu tödten. Er holte eine Laterne, verfolgte die Spur des Fremden und fand den Bären, den das Mädchen für ihren theueren John gehalten hatte. Der Geliebte erröthete, das Mädchen und der Bär erröthete ebenfalls wieder, und Alle fanden die Verwechslung ganz begreiflich. Dieser Vorfall gibt ein Bild von der Kraft, mit welcher Mädchen in Dakota umarmt zu werden gewöhnt sind.

— (Ein englischer Admiral) machte einem amerikanischen Kameraden an Bord eine Visite. In einer Vorlesung nimmt der Engländer sein Primchen Kautabak aus dem Munde, legt es auf einen Tisch an der Thür, neben der ein Posten steht. Nach einer Stunde kehrt der Admiral zurück, nimmt das Primchen von Neuem in den Mund und sagt kopfschüttelnd zu dem präsentirenden Posten: „Zieh sie mir auch keine rechten Seesoldaten! Bei uns würde kein Mann das Primchen eines Admirals liegen lassen!“ — „Halten zu Gnaden, Excellenz“, murrte der Soldat, „ich hab's die ganze Zeit über gekaut!“

— (Willöcker's Operette „Der Bettelstudent“) gelangte unter dem Titel „The Beggar Student“ am Samstag Abends im Alhambra Theatre in London zur ersten Aufführung und erzielte einen geradezu zündenden Erfolg. Die leichte und ansprechende Musik mit ihrem frisch sprudelnden Melodienreichtum, die unbeschreiblich verschwenderische Ausstattung, die den Theaterdirector Herrn W. Holland an 5000 Pfund gekostet haben soll, die guten Kräfte, welche selbst für die Nebenrollen engagirt wurden, und die ausgezeichnete Uebersetzung des Librettos sichern dem Stücke einen dauernden Erfolg und dürfte daselbst viele Hunderte von Abenden am Repertoire bleiben. Das Officierscorps ist durch acht reizende junge Damen repräsentirt und im Ballet wirken an achtzig Tänzerinnen mit, unter ihnen Signora Pallabino, Signora Tertolbi und die bekannte Rosa-Truppe. Die Costüme sind durchaus ebenso prächtig, wie geschmackvoll, und ist die Inszenirung, sowie das Orchester des höchsten Lobes würdig. Die englische Presse drückt sich äußerst anerkennend über das Werk des Wiener Componisten aus, der sich hier mit einem Schlage die größte Popularität errungen zu haben scheint.

— (102 oder 103.) Am 2. d., dem 62. Jahrestage der Erhebung Griechenlands gegen das türkische Joch, fand im königlichen Palaste in Athen das an diesem Tage übliche Banket statt und wurden zu demselben, wie gewöhnlich, die noch lebenden Teilnehmer an dem ruhmreichen Befreiungskampfe, deren Anzahl heuer nur noch 102 betrug, geladen. Vor Beginn des Bankets trat ein unbekannter Greis in den Saal und nahm gleichfalls an der Tafel Platz. „Wer sind Sie?“ frug ihn ein Adjutant des Königs. „Ich heiße Derwenka“, erwidert der Gefragte, „und habe gleichfalls an dem Befreiungskampfe theilgenommen. Man hat jedoch vergessen, mich zu laden.“ Glauben wir es dem Alten aufs Wort“, sagte der König zu seinem Adjutanten, „und lassen wir ihn ruhig an dem Gastmahle theilnehmen.“ Und so blieb der alte Derwenka bei Tisch.

— (Religiöse Schwärmerie in Island.) Wie dem „Walrus“ aus der nördlichen Welt geschrieben wird, dauern die religiösen Schwärmerieen dort immer noch fort. Namentlich treibt ein gewisser Wilu Klein mit seinen Anhängern daselbst sein Wesen. Trauungen, Taufen und Beerdigungen vollziehen die Schwärmer dort schon seit längerer Zeit selbst, jetzt nehmen sie auch noch folgende haarsträubende Gebräuche an. Vor Kurzem fand sich im Pönalschen Kirchspiele ein Deutscher ein, welcher die Taufe nach einer neuen Methode und so geschickt vollziehen wollte, daß man gleich in den Himmel komme. Er hieb in das Eis ein Loch und Diejenigen, die von Neuem getauft werden und in den Himmel gelangen wollten, zahlten ihm drei Rubel und wurden darauf, nachdem sie sich ihrer Kleider erledigt, drei Mal bis über den Kopf in's Wasser getaucht. War dieses geschehen, so wurde aus Waidholzerstrauch ein großes Feuer angemacht, durch welches die Täuflinge laufen mußten. Wer unterseht durch das Feuer kam, war des Himmels sicher; wer aber an den Haaren oder an den Kleidern irgend ein Verjüngungszeichen davontrug, fiel dem Teufel zu. In drei bis vier Tagen haben sich 90 Menschen diesen Prozeduren unterworfen. Viele haben sich dadurch schwere Krankheiten zugezogen und Manche auch den Geist aufgegeben. Seine Aeden hält der neue Käufer in deutscher Sprache, indem er sagt, daß diese auch im Himmel gesprochen werde. Er steckte sich einige hundert Rubel in die Tasche und ging dann seines Weges. Die von ihm Getauften warteten jetzt auf ihre Aufnahme in den Himmel, und da diese nicht erfolgen wollte, stiegen sie auf ein Dach, wo sie, Hände ringend, zu heulen anfiengen. Ein vorbeifahrender Gutsbesitzer ließ sie von dort heruntertreiben. Einige von ihnen liefen nun schreiend in den Wald, wo sie ein ihnen begegnendes Weib festnahmen und schlachten wollten, weil der Vater sie sonst nicht in den Himmel nähme, wenn sie ihm kein Opfer an Menschenblut brächten. Glücklicherweise befand sich der Hakenröster mit zwei anderen Gutsbesitzern im Walde auf der Jagd. Auf das Geschrei des Weibes kamen die Herren hinzu und retteten die Unglückliche vom schrecklichen Tode. Die tolen Heiligen wurden in's Gewahrjam gebracht.

— (Das Störche lebendige Kind) den Menschen ins Haus bringen, ist allgemein verbreiteter Rinderglaube; daß sie aber selbst lebendige Junge zur Welt bringen sollen, ist neu, wurde aber in einem Wainger Localblatte, in folgender Fassung behauptet: „Auf dem Schornstein der Möbelfabrik Delibus hat sich vor längerer Zeit ein Storchenpaar niedergelassen, welches gestern Vormittags durch die Geburt zweier Jungen erfreut wurde.“

— (Mode und Gesundheit.) Die Aerzte versichern, daß die nervösen Kopfschmerzen unserer Damen bedeutend abgenommen, seitdem Rädchen und hereingefchnittene Haare die Stirne bedecken. Hingegen treten, seitdem man die Haare vom Halse aufwärts, in ziemlich häufigen Fällen Genickschmerzen auf, die durch die übermäßige Spannung der Haare veranlaßt werden. Da nun die moderne „hohe“ Frisur den letzteren Uebelstand mit sich bringt, wäre es angezeigt, wenn irgend eine tonangebende Dame im Reiche der Mode baldmöglichst mit einer neuen „schmerzlosen“ Haartracht hervortreten würde.

— (Gesunde Riquereur) erzeugt man durch die renommirten Extracte der Firma Carl Philipp Pollak in Prag. Siehe heutiges Inserat.

Unsere Zeit und ihr Leid.

Nicht alles, was uns die vorgeschrittene Civilisation gebracht hat, gereicht uns zum Vortheil, wie alles vielmehr seine zwei Seiten hat, so sind auch mit der verbesserten und verfeinerten Lebensweise mannigfache Uebelstände bei uns eingezogen. Wer wollte z. B. bestreiten, daß unsere jetzige, gegen früher total veränderte Lebensweise die Ursache so vieler Körperstörungen ist, die man früher wenig oder gar nicht kannte, während sie heute die weitest verbreitete gefunden haben. So sind u. A. Bleichsucht und Blutarmuth und das Heer der aus demselben entspringenden Leiden aller Art in den allermeisten Fällen auf die aus den mannigfachen Ursachen hervorgerufene schlechte Blutbildung zurückzuführen. Es gehört heute nicht mehr zu den Seltenheiten, blühende Mädchen und Frauen plötzlich dahin welken zu sehen. Die vor dem rasigen Wogen bedeckte eigenbilmliche Blässe, die Munterkeit verliert sich und macht einer nervösen Greisheit Platz, die Verdauung ist gestört, was sich durch Anstoßen, Hartleibigkeit, Blähungen, Atembeklemmungen etc. etc. deutlich zu erkennen gibt. Man sucht nur zu häufig betrieblige Erscheinungen zum Wachsthum hinzuschreiben und erst wenn häufiger Fieberwechsel, allgemeine Ermattung, Stel und Erbrechen, Ohnmachten, Herzklappen und leichte Fieberfälle etc. eintreten, schaut man sich nach Hilfe um.

Dies ist ein großer Fehler und sollte man, wenn sich die ersten Anzeichen eintretender Bleichsucht und Blutarmuth einstellen, unverzüglich geeignete Maßregeln ergreifen, weil das Uebel in seinem ersten Stadium viel leichter und rascher zu beheben ist, als wenn es schon tiefere Wurzeln geschlagen hat. Die von Dr. Liebau, dem berühmten Chelhospitalarzt, verfaßte Broschüre, welche in gemeinverständlich Sprache geschrieben, Jedermann zugänglich ist und deren Durchlesen nur angelegentlich empfohlen werden kann, gibt übrigens alle wünschenswerthe Auskünfte, wie man sich in Fällen, wie die vorerwähnten, zu verhalten hat, um auf naturgemäßem Wege in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine vollständige Beseitigung des Leidens herbeizuführen. Die Broschüre Dr. Liebau's Regeneration ist à 30 kr. in Lemesvar in Th. Fried's Buchhandlung zu haben.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Justizcommission des Abgeordnetenhauses lehnte Mocsary's Beschlufsantrag wegen Aufskulirung des Abgeordneten Otto Herman ab, da im gegenwärtigen Falle eine Nothwendigkeit nicht vorhanden ist. Der Ministerpräsident empfing die 120gliedrige Deputation der Großwardeiner liberalen Partei, dankte in glänzender Rede für das Vertrauen und nahm die Candidatur an. Abends war Festbanket zu 140 Gedecken.

Berlin, 1. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Reichstagscommission lehnte das Socialistengesetz mit 10 gegen 10 Stimmen ab.

London, 1. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Türkei hat noch nicht geantwortet auf den Conferenzvorschlag; Frankreich stimmte principiell zu und wünscht vorhergehende Details; die anderen Mächte willigten ein.

Ausweis des Hermannstädter Vorriuch-Vereines

Table with financial data for Hermannstädter Vorriuch-Vereines, including columns for 'An zurückgezahlten Vorriuch', 'Ausgaben', and 'Standes-Ausweis' with various monetary values.

Fremden-Liste

- List of names and addresses under 'Fremden-Liste', including Hotel Neuröhrer, Hotel Hämischer Kaiser, and Hotel Habermann.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, featuring a logo and text describing it as the best table and refreshment drink.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table of stock and exchange rates for Budapest, listing various securities and their current market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table of stock and exchange rates for Vienna, listing various securities and their current market values.

Sz. 3485/1884

[339] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak rüssi Mihok Nikolae és neje Mária végrehajtást szenvedő elleni 22 frt. 29 kr. iránti végrehajtási ügyében 22 frt. 29 kr. tőke, perbeli 4 frt. 55 kr. eddigi és 10 frt. 20 kr. jelenlegi, valamint a még felmerülő költségek behajtása végett végrehajtást szenvedett nevére felvett rüssi 393. sz. tjkvben A. † 1-18, 20-24. rend, 600, 601, 901, 2844, 2859, 2948/1, 2969, 3007, 3475, 3997, 4351, 4352, 5153, 5177, 5256, 5261, 5511/2, 5964, 5965, 6721, 7907, 7953, 7966, 7973, 8010, 8772/1. hr sz. 710 frtra becsült ingatlanai az 1884. évi június hó 19-ik napján, délelőtt 9 orakor, Rüssön a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becslés, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsúlton alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi april hó 11-én tartott üléséből.

Sz. 3555/1884

[340] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Vasiu Simza végrehajtónak kisapoldi Muntean Ilie végrehajtást szenvedő elleni 64 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 64 frt. tőke, ennek 1882. március 2-től járó 6% kamatai, 21 frt. 40 kr. eddigi, 10 frt. 65 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtása végett végrehajtást szenvedő nevére felvett kisapoldi 21. sz tjkvben A. † 1-14. rend, 42, 1913, 2749, 3352, 4094, 5735, 7087, 8909, 9511, 9700, 9835, 12236, 13209, 13652. hr. számú 355 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi június hó 20-ik napján, délelőtt 9 orakor, Kisapoldon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becslés, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árverés napjától számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végreh. eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsúlton alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi april hó 11-én tartott üléséből.

Sz. 2093/1884

[351] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Nagyküllő megyei keresdi járás területén Almakerék, Bese, Dános, Földszin, Hégen, Holdvilág, Hejjasfalva, Keresd, Apóld, Volzán, Szász-Szent-László, Néthus, Nagy-Szőllös, Prod, Rudály, Segesd, Szász-Kézd, Szász-Válya, Szász-Ujfalu községek határaitban összesen 25844 kataszteri hold községi és egyházi erdőbirtok számára az 1879. évi XXXI. t. cz. 17. §-ban előírt rendszeres gazdasági üzemterv vállalat utján lesz elkészítendő. Vállalkozni kívánók ebbeli képességüket igazoló hiteles okmányokkal felszerelt ajánlataikat, melyben az elvállalandó munka egységi árán kívül a munka jogosságáért nyújtandó biztosíték is kifejezendő legkésőbb folyó évi május hó 15. napjáig a szövetségi községi és egyházak bizottsági elnöke Fodor Lázár járási szolgabíróhoz címzetten benyújthatják.

A további feltételek a bizottsági elnöknel hivatalos órák alatt bár mikor betekinthetők. Kelt, Segesvárt, 1884. évi aprilis hó 7-én.

Vicitation.

Samstag am 3. Mai d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Hause Fleischergasse Nr. 24 (Seminarial-Gebäude) eine öffentliche Vicitation mehrerer Pretorien aus dem Andronik'schen Nachlass auch unter dem Schutzwort der gegen Baarzahlung statt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Hermannstadt, am 29. April 1884.

Die Verwaltung der Andronik'schen Stiftung. [352] 3-3

Zahnarzt Schwabe,

dipl. Arzt,

zieht schmerzlos Zähne, plombrirt mit den besten Füllungen, verfertigt künstl. Zähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit. Devirtirt für alle Zahn- und Mundkrankheiten, Nervenleiden u. von 9-12 und 3-5 Uhr. Hermannstadt, Heltauergasse 20. [4] 10-10

Die Bodencredit-Anstalt

für Klein-Grundbesitzer in Budapest ertheilt gegen Hypothek Darlehen von 300 fl. bis 10.000 fl. unter sehr günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt Josef Klöss, Advocat in Mediasch, Bevollmächtigter für den Mediascher Grundbuchsprengel. [358] 2-3

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.



empfehltes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie solbter Ausführung und conbenablen Bedingungen übernommen. [326] 5-30

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalfeiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Blotz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diesö-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biro, Apotheker, Dr. Georg Hlntz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekellus; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schöner, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [13] 14

Für Liqueur-Erzeuger Hotels, Kaufleute etc.



Behufs Erzeugung sämmtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospecte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Esenzenfabrik, PRAG, II., Klemensgasse 3. (1064) 18-20

Wichtig für Leidende!



Keleti's unschätzbar günstige Erfindung.

Keleti's Bruchband ist mit einem Bruchschützer versehen, welcher auf den Körper, hauptsächlich aber auf den Bruch eine angenehme kühlende Wirkung übt, wodurch der Körper, wie auch der Bruch nie in Schwere gerathen und daher vom Gelübtheitsstande aus als unschätzbare Erfindung genannt werden kann. Keleti's Bruchband ist nach einem unserer berühmtesten Chirurgen, Herrn Professor Dr. Kezmarsky, derart constructirt, daß sich dasselbe ganz dem Körper anpaßt und kann die Pelotte nach Lage, Richtung und Größe mit Bequemlichkeit geformt werden.

Preise: Herren- oder Damen-Bruchband: Einseitig 5 fl. | Zweifseitig 10 fl. Zu haben nur bei

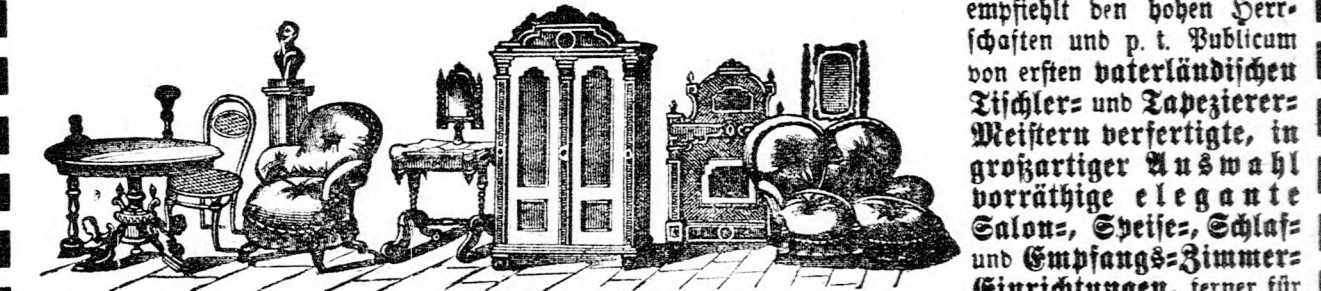
J. KELETI, Bandagen-Fabrik, Budapest, Niederlage: Calvinplatz Nr. 2.

Großes Lager in Eisenporzellan, gewebt, aus Gummi, auch aus Gipssteine. Die Gipssteine- und Gummi-Eisenporzellan haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. Unterdrücken, Kitzel, Reizungen, Verletzungen etc. Befehlungen aus der Provinz werden auf das Pünktlichste effectuirt. [329] 2-6

Gummi- und Fischblasen (echt französische Präservativs).

SÁRKÁNY'S Commissions-Möbelhalle.

(Vaterländisches Erzeugniß.) BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, im I. Stock, Ecke der Franz Deák-gasse.



empfehltes den hohen Herrschaften und p. t. Publicum von ersten vaterländischen Tischler- und Tapezierer-Meistern verfertigte, in großartiger Auswahl vorrätigste elegante Salons, Speise-, Schlaf- und Empfangs-Zimmer-Einrichtungen, ferner für bürgerliche Ausstattungen verfertigte einfache, aber solide Tischler- und Tapezierer-Möbel. — Großer Vorrath geschmackvollster, nach neuester Façon ausgeführter Salonarranguren aus Atlas, Seide, Sammt, Bourett, Crepp- und Juttelstoffen zu außerordentlich billigen Preisen. — Illustrirte Preiscurante werden gratis und franco versandt. — Provinz-Aufträge bei Anzahlung von 10% effectuirt. — Emballage 4%. [288] 3-3

Halt! Halt! Halt!

Hochgeehrtes Publicum!

Geflügt auf das von meinen hochgeehrten Localkunden während meines, durch 24 Jahre erfolgten Besuchs der hiesigen Jahrmärkte mir stets entgegengebrachte Vertrauen und allseitiges Renommée, erlaube ich mir auch diesmal, das hochgeehrte p. t. Publicum auf mein

grösstes und reich assortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Knaben-Kleider neuester Façon

aus den vorzüglichsten In- und Ausländer Stoffen zu staunend billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Indem ich für das bisherige Vertrauen bestens danke und zu recht zahlreichem Besuche meiner Verkaufsstelle einlade, mache ich gleichzeitig die ergebenste Mittheilung, daß ich mich mit meinem Waarenlager bestimmtest

nur bis Montag, 5. Mai, Nachmittags

auf hiesigem Markte verweile und bitte daher freundlichst, sich mit den werthen Einkäufen zu beeilen, damit meine geehrten Kunden bestmöglichst zufriedengestellt werden können. Hochachtungsvoll Emanuel Fein aus Klausenburg.

Verkaufsstelle: Grosser Ring, vis-à-vis der Apotheke „Zum Löwen“.